©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Zwei neue Quellen zur Kulturgeschichte Eisenstadts

Von Oskar Pausch, Wien

Die im folgenden angezeigten Entdeckungen haben bei aller inhaltlich-zeitlichen Differenz doch einige Gemeinsamkeiten. Sosehr sie sich nämlich auf die heutige Landeshauptstadt des Burgenlandes beziehen, sosehr haben sie auch — weit über den lokalen Rahmen hinaus — allgemeines kulturelles Gewicht. Außerdem läßt sich an ihnen wieder einmal ablesen, wie stark unser Wissen noch immer von den Zufälligkeiten der Quellentradition abhängt.

Im Jahre 1972 gelang Harald Prickler ein ungewöhnlicher Fund in Bucheinbänden der Wende zum 17. Jahrhundert. Aus den Pergamentversteifungen einiger Waisenbücher des Fürstlich Esterházyschen Familienarchivs zu Forchtenstein ließen sich Kolumnenstreifen mit mhd. Versen herauslösen, die wohl noch aus dem 13. Saeculum stammen. Um die Überraschung voll zu machen, konnte auch ich einige dazugehörige Fragmente ausfindig machen, die kurz zuvor dem Archiv entfremdet worden waren, aber inzwischen zurückgestellt wurden. Nach Sichtung aller Bruchstücke ergab sich ein kopial überlieferter Text von 694 Versen der altdeutschen Märterbuchdichtung. Die neugewonnenen Literalien wurden restauriert und unter der Signatur Codex Esterházy 444 zusammengefaßt. Schließlich konnte auch eine Monographie vorgelegt werden, die alle Forschungsergebnisse und eine vollständige Faksimilierung enthält[1].

Die Tatsache, daß der „neue" Codex Esterházy 444 die weitaus älteste Tradition des Märterbuches darstellt, dessen Entstehung bisher erst im beginnenden 14. Jahrhundert angesetzt worden ist, hat in der Fachgermanistik entsprechende Beachtung gefunden[2]. Die vorliegende Handschrift ist darüber hinaus der erste deutsche Textzeuge im heutigen Burgenland überhaupt[3].

Aber auch buchgeschichtlich verdient unsere Überlieferung volles Interesse, da sie sich bis ins mittelalterliche Eisenstadt zurückverfolgen läßt. Es ist zu vermuten, daß das Märterbuch — damals noch eine komplette Handschrift — als Geschenk des Stifters Johann Kanizsay in den Besitz des vor 1390 gegründeten Franziskanerklosters gelangte[4]. Zwei Jahrhunderte später haben protestantische Schreiber die alte Klosterhandschrift, die später zur Versteifung der Waisenbucheinbände verwendet wurde, makuliert. Sie nutzten das entfremdete Pergament zu Schreib- und Unterschriftenproben, so zwar, daß wir sogar ihre Namen kennen: Sig(mund) Frankh, Wolff Gegner,

---

1 Oskar Pausch, Eine Märterbuchtradition des 13. Jahrhunderts — die älteste Handschrift des Burgenlandes. Mit einem Fundbericht von Harald Prickler. Eisenstadt 1973 (Burgenländische Forschungen 64)
2 Vgl. Konrad Kunzes Anzeige in Germanistik 15 (1974) S. 615
3 S. Pausch, Eine Märterbuchtradition, a. a. O., S. 60
4 Vgl. ebenda, S. 21 ff, 58

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

D. Chummerer von Landshott, Johannes Schuester und Mathias Müllner. Der Letztgenannte hat im Zeitalter der Glaubenskämpfe als Eisenstädter Kirchenzunftmeister eine gewisse Rolle gespielt[5]. Somit erweisen sich die restituierten Bruchteile der ehemals sehr umfangreichen Handschrift[6] wie kein vergleichbares Schriftstück als Abbild und Widerspiel eisenstädtischer Vergangenheit.

Als besonders erfreulich sei die Tatsache angemerkt, daß das Märterbuch geschenkweise in den Besitz des Burgenlandes gekommen ist.

In ganz anderer Weise ist der zweite Quellenfund mit der lokalen Kulturlandschaft verknüpft. Er bezieht sich nämlich auf den Komponisten Gregor Joseph Werner, der von 1728 bis 1766, als Nachfolger Wenzel Zivilhofers bzw. Vorgänger Joseph Haydns Fürstlich Esterházyscher Kapellmeister war und damit das Eisenstädter Musikleben prägte[7]. Obwohl Werner, der heute den bedeutendsten Meistern des Übergangs zur Wiener Vorklassik zugezählt wird[8], immer mehr zum Objekt musikwissenschaftlicher Forschungen wird, blieben bisher Herkunft und Ausbildung des Meisters völlig im Dunkeln.

Nun gelangte ich durch Zufall an Gregor Joseph Werners musikalische Lehrbücher. Sie fanden sich in Badener Privatbesitz und sind dorthin wohl aus dem Fundus der Grafen Erdödy zu Halbturn gelangt[9]. Es handelt sich dabei um Johann Joseph Fuxens Gradus ad Parnassum von 1725 und Franz Xaver Murschhausers Academia musico-poetica von 1721.

Beide Werke sind in einen Band zusammengefaßt und mit handschriftlichen Notizen und Korrekturen Werners versehen. Diese gehen vor allem beim Gradus ad Parnassum über reine Druckfehlerberichtigungen weit hinaus. Solcherart ist mit den Lehrbüchern nicht nur eine Schlüsselquelle für die Werner-Forschung ans Licht getreten, auch die allgemeine Musikwissenschaft erhält wertvolles Vergleichsmaterial: zu den Gradus-Kommentaren Giambattista Martinis, Leopold Mozarts und Joseph Haydns gesellt sich Gregor Joseph Werners annotiertes Exemplar. Es bietet die älteste Kommentierung von Johann Joseph Fuxens Enzyklopädie durch einen bedeutenden Musiker

---

5 Vgl. ebenda, S. 18 ff

6 Das Märterbuch umfaßt über 28400 Verse, vgl. auch den Rekonstruktionsversuch in Pausch, Eine Märterbuchtradition, a. a. O., S. 27 ff

7 Dazu zuletzt Harald Dreo, Die fürstlich Esterházysche Musikkapelle von ihren Anfängen bis zum Jahre 1766, in: Jahrbuch für österreichische Kulturgeschichte 1,2 (1971) S. 995 ff

8 Vgl. Hubert Unverricht, Gregor Joseph Werner, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart 14. Kassel 1968, Spalte 491 ff

9 Zu dieser und den folgenden Angaben vgl. meine soeben erschienene Arbeit. Die Herkunft Gregor Joseph Werners. Mit einer Studie über musiktheoretische Lehrbücher aus dem Besitz des Meisters. Wien 1975 (Sitzungsberichte der Österr. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl 301,4 = Veröffentlichungen der Kommission für Musikforschung 18)

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

und wird an Gründlichkeit nur von Joseph Haydn übertroffen. Zudem macht die Art der Zusätze Werners ein autodidaktisches Musikstudium wahrscheinlich.

Einen besonderen Glücksfall aber bescheren die Vorsatzblätter des Bandes mit den Lehrbüchern, in die Werner Familienvermerke eingetragen hat. Sie reichen bis zum Jahr 1738, also weit in seine Eisenstädter Zeit.

Ein Vergleich dieser Notizen mit den entsprechenden Matrikenprotokollen klärt auf einen Schlag die Herkunft unseres Tonkünstlers. Demnach kam Gregor Joseph Werner am 28. 1. 1693 in Ybbs an der Donau zur Welt. Sein Vater war dort Tischlermeister. Am 27. Jänner 1727 heiratete Werner in der Wiener Stephanskirche die Tochter eines Bäckers aus Duderstadt in Niedersachsen. Die Kopulationseintragung stellt einen längeren Aufenthalt in der Kaiserstadt sicher, denn 1728 ging er aus Wien in die Dienste des Fürsten Esterházy. Weitere Recherchen ergaben, daß Werner vor seinem Wien-Aufenthalt auch in Melk als Organist gewirkt haben dürfte. Eine Notiz im Musikarchiv des Stiftes Seitenstetten nennt ihn „organoedus Mellicensis“[10]. Aufgrund dieser Aussagen scheinen die wesentlichsten biographischen Details um den Eisenstädter Kapellmeister gelöst. Er stammt aus dem an künstlerischen Potenzen so reichen donauösterreichischen Raum, den er auch sprachlich — als Librettist — nicht verleugnet hat[11].

Noch einige Worte zu den anschließenden Illustrationen: Die Abb. 1 bringt Fol. lv des Cod. Esterházy 444 mit den Versen 10234—10265 der Märterbuchdichtung. Es ist dies ein Teil der Legende von Nero und Achilleus. Deutlich zu erkennen sind die vielen Notizen späterer Schreiber, die verkehrt zum Haupttext laufen.

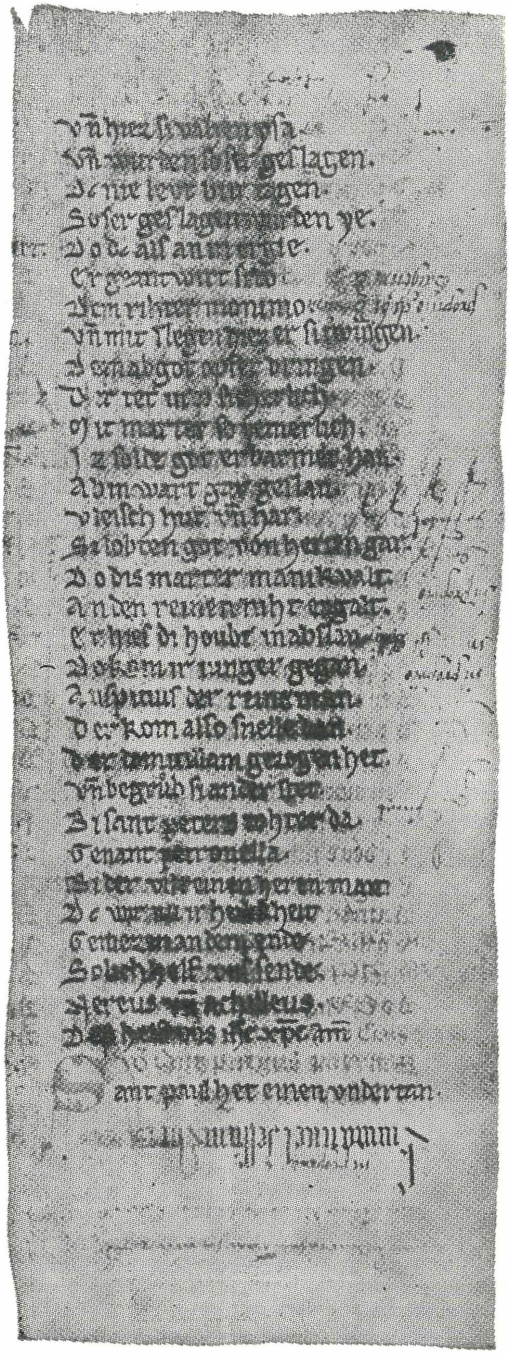
Die Abb. 2 und 3 bringen eigenhändige Familiennotizen Gregor Joseph Werners im Einbandspiegel und ersten Vorsatzblatt seiner musikalischen Lehrbücher. Die Eintragungen in Abb. 2 lösen alle Herkunftsfragen. Zu erwähnen ist, daß Werner — wie sein Nachfolger Haydn — in St. Stephan zu Wien heiratete. Die Vermerke in Abb. 3 beziehen sich hauptsächlich auf die Kinder Werners und damit zwangsläufig auf die Eisenstädter Zeit.

---

10 Vgl. unter Signatur E VIII 3e (Gregor Joseph Werner, Missa ex F) den Beginn der Orgelstimme

11 Vgl. dazu Erich Seidelmanns Bemerkungen zur Sprache in Richard Moders Erstausgabe von Gregor Joseph Werners Bauren-Richters-Wahl, Wien 1968 (Diletto musicale 171)

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



10235
10240
10245
10250
10255
10260
10264
10265

Abbildung 1

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Ohngefehr um daß Jahr 1706 ist mein lieber
Vatter Sebastian Werner Burgl: Tischler
maister zu Ybbs am oster Ehrtag in Gott
Seelig entschlaffen, seines alters 46 Jahr.
✠ . ✠ . ✠.

Anno 1708 ist der mutter leiblicher Vatter
Mathias Pusch zu Duderstat in Eychsfelder
land in Gott Seelig verschieden.
✠ . ✠ . ✠.

27
Anno 1727 den 27 Januario bin ich
Gregorius Joseph Werner mit meiner
Ehe Consortin Anna Christina Wernerin
zu Wienn bey St. Stephan frue um 6
Uhr Copuliret worden.

Anno 1692 bin ich Gregorius Werner den
28 Januario zur welt gebohren worden.

Anno 1704 den 21 December ist meine liebe
Ehewirthin Christina Wernerin zu Duderstat
in Eychsfeld gebohren worden.

Anno 1736 ist meiner Ehewirthin leibl. muetter
frau Anna Catharina Oswaldin zu Skelen in Ober Sachsen
den 13 martio in dem herrn Seelig entschlaffen
✠ . ✠ . ✠.

Abbildung 2

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

✝ Anno 1730 ist mein liebe mutter Anna
Wernerin; mit dem anderten Mann aber Pai-
✝ genandt; gewesterburg und Tischlerin zu Ybbs
den 3 April zwischen 2 und 3 frue morgens
✝ im herrn Seelig verschiden, ihres alters 75 Jh.

Anno 17[illegible] den 10 Jenner ist mein
lieber Sohn Antonius Josephus Joannes
Nepomucenus Paulus zwischen 5 und 6 Uhr
abends glücklich zur weld gebohren in
dem zeichen des Wassermans.
der Gött ist ihro hochfürstl. Gnd. Paul Antonius
Esterhasi und dessen hochgräfl. freyla
Schwester Josepha Esterhasin. der tag ist
ein mittwoch.

✝ Anno 1732 den 26 novemb: ist mein
lieber Sohn Josephus Philippus zwischen
1 und 2 Uhr in der nacht ganz glücklich
zur weld gebohren in dem zeichen des
fisches. der Gött ist Philippus Werner
des Vatters leibl. bruder, und dessen hauß
frau Maria Anna Wernerin zu Wilhelm-
spurg wohnhafft. der tag ist ein mittwoch.
ist gestorben den 14 May Anno 738. ✝ ✝ ✝
an eben einem mittwoch

Anno 1734 den 4 Augusti alsam fest des
Heyl: Dominici ist mein lieber Sohn Joannes
Nepomucenus Paulus gleich nach 2 Uhr frue
morgens im zeichen der tag glücklich zur
welt gebohren worden. der tag ist ein mittwoch
der Gött ist Admodu Reverendus Dominus Jo-
Paulus Peier der zeit erster fürstl. Schloß
Caplan; die Gottl aber frau Elisabetha
Lindin. ✝ dise ist gestorben

Anno 1736 den 30 Januari alsan einen mon-
tag ist mein liebe Tochter Maria anna Elisabeth
umb 3/4 auf 4 Uhr frue morgens im zeichen der
Jungfrau glücklich zur welt gebohren worden.
der Hr. Gött ist abermahlen ihro hochleurden Herr
Paulus Peyer nun mehro pfarrer zu Oggau
die frau Gottl obernente frau Elisabetha Lindin
✝ ✝ ✝ ist verschiden den 20 Febr: dises Jahrs

Abbildung 3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Pausch Oskar

Artikel/Article: Zwei neue Quellen zur Kulturgeschichte Eisenstadts 43-48